

Wenn Gedanken ihre Form finden

Vernissage Gestern eröffnete die Eschner Galerie Hollabolla die fünfte «Zwischenlandung» mit der in Vaduz aufgewachsenen Künstlerin Klara Frick. Mit ihren Ton- und Wachsobjekten eröffnet sie Einblicke in einen anhaltenden Formfindungsprozess.

In ihrer ersten Einzelausstellung vermittelt Klara Frick einen Einblick in ihr Schaffen seit 2014. Ausgestellt sind in erster Linie Ton- und Wachsobjekte. Seit Längerem hat es der Künstlerin Formfindung als intuitiver Prozess angetan, der in ihren Objekten seinen immer neuen Ausdruck findet. Oft ist es dabei mit einem Arbeitsschritt nicht getan: Den ausgestellten Wachsobjekten etwa liegt ein Positiv aus Ton und Faden als Vorlage zugrunde. Dieses wird anschliessend in Gips gegossen – dieses Gipsnegativ wiederum giesst Frick mit Silikon aus. Erst daraus entstehen die 57 und 59 Zentimeter breiten Wachstaler mit reliefartiger Oberfläche, die in der mittig im Raum zu sehen sind. Wie um die Wichtigkeit der Objekte zusätzlich zu unterstreichen, sind sie auf Stahlplatten ausgestellt und mit «Das Gewicht im Suchen» betitelt.

Die Suche im Flüchtigen und Vergänglichen

Wie der Titel vermuten lässt, ist das Suchen und die genaue Beobachtung von essenzieller Bedeutung für Klara Fricks Werk. Ihr Faible für Keramik und Ton lässt sich aufgrund der Vielseitigkeit und guten Bearbeitbarkeit mit blossen Händen gut nachvollziehen. Mischt man dem Ton beispielsweise etwas mehr Schamott bei, bekommen die gebrannten Objekte einen völlig anderen, brüchigen, fragilen Charakter. Eindrücklich zu sehen ist das anhand der Ringe, an der Rückwand der Galerie, die keinen Titel tragen wollen. Der Charakter der «Tonwürste», wie Frick sie mässig



Künstlerin Klara Frick, Galerist Elmar Gangl und Vernissagerednerin Elisabeth Zeller in der Ausstellung.

Bild: Toni Büchel

charmant, aber dennoch treffend nennt, tritt dabei in sehr unterschiedlicher Art und Weise zu Tage. Bei der einen ist die Oberfläche durch das Brennen fast etwas brüchig und porös geworden, sodass der Ring an der unteren Stelle,

an der sich die Tonwürste treffen, wie eine schuppige Schlange anmutet, die sich gerade in den Schwanz beisst.

Andere Brände sind beinahe weiss und in ihrer Textur recht kompakt ausgefallen, dass sie

trotz offensichtlichen Übergängen wie ein Ring da hängen, der etwas zusammenhalten möchte. Wieder andere unterstreichen das Geborgenheitsmoment, das der runden Form innewohnt: Einer innigen Umarmung gleich hän-

gen sie da, auch wenn ihre poröse, rötliche Oberfläche der Geborgenheit bei näherer Betrachtung wieder einen Anflug von Zerbrechlichkeit verleiht. Die natürlichen, erdigen Farben sind laut Vernissagerednerin und ehema-

ligen Mitstudentin an der Basler Kunsthochschule, Elisabeth Zeller, dabei oft sehr aufwendig herzustellen. In ihrer sensiblen Materialität und (scheinbar) natürlichen Unaufdringlichkeit vermögen sie eine ganz besondere «schlichte, poetische Feinheit» zu entfalten, so Zeller.

«Ein ständiges Sich-selbst-ins-Wort-Fallen»

Ob es die Form, die Textur oder die farblichen Nuancen sind: Fricks Werke sind Auszüge aus einem ständigen Experimentieren, aus einer nicht enden wollenden Suche nach Formen oder wie sie es auch nennt «Formulierungen». Die Künstlerin sieht dabei eine Parallele zum Schreiben: Genau wie man sich dabei ständig selbst ins Wort falle, sei auch ihr intuitiver Umgang mit Ton etwas Schöpferisches.

Nach Zeiten intensiver Beobachtung von Formungsprozessen, wie unlängst an der englischen Küste in Brighton, kann sie voller Inspiration selbst zur Formerin werden. Durch Variation in ihren Materialien und einem immer besseren, feineren Gefühl für sie wird ihr Körper zum Former ihrer Ideen. So finden die Beobachtungen und Auseinandersetzung mit Steinen und Verwitterungsprozessen, aber auch mit Möglichkeiten und handwerklichen Feinheiten im Umgang mit den Materialien, ihren Ausdruck im Zusammenspiel der Gedanken und Hände der Künstlerin, die wie andere in ihrer Sprache so ihren eigenen Ausdruck findet und ständig um neue Ein- und Ausdrücke anreichert. (tb)

Vaterland Montag 20. August 2018 S 11